

SINDLINGER STREIFLICHTER AUS DEM JAHRE 1916

(zusammengestellt aus dem Höchster Kreisblatt März bis Juni 1916
von Dieter Frank, Sindlinger Heimat- und Geschichtsverein e.V.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Neffen und Veters

Karl Birk

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Dr. L a u m a n n für die ausserordentlichen Bewähungen, Herrn Dr. Nützel für die freundliche Beihilfe, der Schwester Simon für die treue liebevolle Pflege während der Krankheit, Herrn Pfarrer Weber für die trostreiche Grabrede, ebenso dem Herrn Klassenlehrer für die herzlichen Worte. Ferner danken wir den Schülern der Obertertia, seinen früheren Mitschülern und Mitschwermäzen, sowie den Pfadfindern für die wohlwollende Teilnahme, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und Allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Sindlingen, den 3. April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Birk und Familie.

Gemeinde Sindlingen.

Mittwoch den 12. April, abends 8 Uhr, findet im Volkshausmehlsaal die Wahl von drei Gd'nen durch die Gemeinde-vertreter statt.

Es stehen aus der Gemein-

1. Ludwig Josef Ritz
2. Heinrich Hoff II.
3. Friedrich Hühner.

Wahlberechtigt: Ein Gd'ner.

Sindlingen, den 2. April 1916.
Der Bürgermeister: Hutmacher.

Sindlingen, 4. Mai. Die Gemeinde hat den Fußsteig vom "Löwen" bis zur Brücke an der Höchster Landstraße mit Pflaster versehen lassen. Am „Eichel“ soll der Pfad zur Straße bis zur Neugasse verbreitert werden. — Dem in der Feldbergstraße wohnenden Fabrikarbeiter Schmittenägel sind gestern Nacht drei Stallhassen aus dem Stalle gestohlen worden.

1. Sindlingen, 8. Mai. Ein hiesiger Einwohner, Rühner vom Fach, der eine starke Vorliebe für's „Hamstern“ hat und sein Lager gern mit Erzeugnissen hiesiger Herkunft füllt, geriet dieser Tage den Hähnern ins Garn, die ihn schon lange „auf der Wud hatten“. Vertrauensvoll kam er auf seinem Fahrrad angegondelt, als sich plötzlich die Polypenarme nach ihm ausstreckten, aber durch eine kühne Wendung, die selbst jedem Fahrradkünstler zur Ehre gereicht hätte, entging er seinem Schicksal und verschwand in den Weiden am Main, von wo er auf dem Umweg über neutrales Gebiet (Driftel) die Heimat erreichte. Er will nun die gefährliche Walderei einstellen, einmal seine Proviantkammer hinreichend gefüllt ist.

Sindlingen, 27. Mai. Die Gemeinde richtet Kücherräume ein zur Aufbewahrung der Lebensmittel. Sie hat dafür die Schlächtereier Schlederer in Aussicht genommen. Auch Verkaufsstellen sollen noch errichtet werden.

Sindlingen, 27. Mai. Auf dem neuen Friedhof geplant eben ein Kreuz für die Ausstellung, das bisher auf dem Platz an der Hattersheimer Landstraße, Ecke des Friedhofweges, stand. Der Eigentümer hat es der Gemeinde überlassen.

Gemeinde Sindlingen.

Am Samstag den 3. Juni 1916 wird durch die Gemeinde wieder Markt und Fleisch verkauft.

Die Zeiteinteilung ist folgende:

a) Bei Meßgermeister Fischer Markt an Nr. 912-974 und an Nr. 1-69 von 6-7 Uhr vormittags.

b) Bei Meßgermeister Hedtler Schweinefleisch an Nr. 70-194 von 8-9 Uhr vormittags, Rindfleisch (gegen Vorlage der Meistarten) von Nr. 62-122 von 9-10 Uhr vormittags.

c) Bei Meßgermeister Schleder Rindfleisch an Nr. 195-302 von 11-12 Uhr vormittags.

In dem Laden des Meßgermeisters Schleder wird an demselben Tage Getreide verkauft: An Nr. 1-200 von 1-2 Uhr nachmittags, an Nr. 201-400 von 2-3 Uhr nachmittags, an Nr. 401-600 von 3-4 Uhr nachmittags, an Nr. 601-800 von 4-5 Uhr nachmittags, an Nr. 801-974 von 5-6 Uhr nachmittags.

Auf dem Rathaus wird Butter verkauft an Nr. 398-598 von 7-8 Uhr vormittags, an Nr. 599-799 von 8-9 Uhr vormittags, an Nr. 800-886 von 9-10 Uhr vormittags.

Die Stunden sind genau einzuhalten.

Sindlingen, den 2. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Hutmacher.

Aus dem Gerichtssaal.

55 M Strafe davon. — Ein Fabrikant hier fand eines Tages in seinem Schließfach eine Postkarte, deren Inhalt ihm rätselhaft war. Bald sollte etwas Klarheit in die Angelegenheit kommen, denn es folgte eine ganze Reihe solcher Karten, welche sämtlich vor Beleidigungen für ihn und seine Gattin frohten. Auf allen Karten wurde den Empfängern immer wieder „Erbfleischer“ zum Vorwurf gemacht. Geschiedene waren die Karten von dem 30 Jahre alten Fräulein Sch. aus Sindlingen. Um sich endlich vor weiteren Belästigungen zu retten, nahmen die Beleidigten schließlich die Hilfe des Gerichts in Anspruch, da sie gar keine Beziehungen zu der Sch. hatten, der Fabrikant sie sogar nicht einmal kannte. Die Erklärung, die die Sch. heute für ihr Verhalten gab, ist erkauntlich. Das erhebliche Vermögen ihrer Mutter, welche sich in einer Heilanstalt befindet, wird durch einen Pfleger verwaltet. Von irgend einer Seite will die Sch. nun die böshinnige Mitteilung erhalten haben, daß der Pfleger dem Fabrikanten — der ihn gar nicht einmal kennt — 20 000 M geschenkt habe. Allmählich hat sich bei der Sch. die fixe Idee gebildet, daß der Fabrikant nach dem ganzen Vermögen trachte, das sie beim Ableben der Mutter zu erwarten habe! Dieser „Erbfleischer“ habe sie vorbeugen wollen. Offenbar ist die Sch. bei dem Schreiben ihrer sinnlosen Karten sich über die Folgen nicht klar gewesen. Es wird deshalb der Strafantrag gegen die Sch. zurückgezogen. Um sie aber von weiteren Unüberlegtheiten abzuhalten, muß sie sich zu einer Buße von 50 M zugunsten des „Roten Kreuzes“ verpflichten.

Volksernährung und Viehbestand.

Die Frage der Erhaltung oder Verminderung unseres Viehbestandes ist in letzter Zeit immer mehr in der Vordergrund der öffentlichen Erörterungen gerückt. Auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Hoff hat sie in einem Aufsatz „Der entscheidende Punkt in der Ernährungsfrage“ behandelt. Es ist zu begrüßen, daß er dabei vorweg die Grundlage aller Ernährungspolitik in der Förderung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung sieht. Leider wird daran aber die auch von anderer, nicht sachverständiger Seite vielfach geäußerte Forderung geknüpft, den Viehbestand unter allen Umständen den vorhandenen Futtermittelmengen anzupassen, d. h. ihn erheblich zu verringern. Dem gegenüber ist zu betonen, daß unser Viehbestand, insbesondere unsere Schweinehaltung, bereits durch den vorjährigen „Schweinemord“ und die Massenrindererschlagungen im Herbst 1915 in bedauerlicher Weise gelitten hat. Deren Wirkungen für die Volksernährung treten gerade gegenwärtig zutage. Die Forderung, daß sich unser Viehbestand den verringerten Futtermitteln anpassen müsse, hat sich unter dem Druck der Verhältnisse auf ganz natürliche Weise bereits vollzogen, und man hat in landwirtschaftlichen Kreisen zurzeit keine größere Sorge als die, soviel Vieh wie möglich zu erhalten. Dies ist auch deswegen dringend nötig, weil das Vieh der deutschen Landwirtschaft nicht nur als Schlachtvieh, sondern zu einem erheblichen Teil auch als Kuh- und Spannvieh dient. In vielen, namentlich kleineren Betrieben ist der Landwirt bei dem jetzigen Mangel an Pferden fast ausschließlich auf Kinder für die Feldbestellung angewiesen.

Der von vielen Seiten für eine Verminderung unseres Viehbestandes ins Feld geführte Grund, daß viele Futtermittel unmitttelbar und besser der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden können, trifft für den wichtigeren Teil unseres Viehes, die Kinder, nicht zu. Unser Kinderviehbestand wird fast ausschließlich von unseren heimischen Futterpflanzen und Futtertrüben ernährt. Die ausländischen Zufuhren an Kraftfuttermitteln waren lediglich eine Ergänzung und kamen infolge ihres hohen Erweichgehaltes nur für die Steigerung der Milcherezeugung über das bei Heu- und Rübenfütterung zu erreichende Maß hinaus in Frage. Ein „Anpassung“ des Rindviehes und der Schweine durch Verminderung wäre zudem gerade jetzt in der Weidewirtschaft absolut falsch. Viele Rindviehzüchter, denen man ihr Vieh in noch schlachtreife Zustand genommen hat, klagen darüber, daß sie infolgedessen die augenblicklichen günstigen Weidewirtschaftsbedingungen nicht voll ausnützen könnten. Der einzige Erfolg einer solchen Maßnahme wäre die Unmöglichkeit, unser Volk im kommenden Winter mit Milch, Butter, Käse und Fleisch zu versorgen. Auch für die Ernährung der Schweine bieten sich jetzt ohne Inanspruchnahme von auch zur menschlichen Ernährung geeigneten Futtermitteln so viele Ernährungsmöglichkeiten, daß es geradezu ein Wahnsinn wäre, unteren an sich schon knappen Schweinebestand noch weiter zu schädigen. Umgekehrt wird man alles tun müssen, um mehr Vieh zu erhalten, und es ist auch bereits in die Wege geleitet, den erforderlichen Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Gebieten mit vieler und denen mit geringer Weidewirtschaft. In einigen Provinzen ist erfreulicher Weise in diesem Sinne schon mit viel Erfolg vorgegangen worden. Ein ausreichender Viehbestand der deutschen Landwirtschaft kann als die „Golddecke“ unserer Volksernährung und als bestes Mittel zur Hebung unserer inneren Valuta betrachtet werden.

Es kommt jetzt nicht so sehr darauf an, die in der Sommerzeit nicht einmal besonders dringlichen Fleischbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen, sondern darauf, neben der Fleischerezeugung vor allem die Milch- und Fetterzeugung zu vermehren. Das aber wird nur durch eine Erhaltung unseres schon ohnehin verringerten Viehbestandes gewährleistet.